

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:  
1. Illustriertes Sonntagsblatt  
(wöchentlich);  
2. Landwirtschaftliche Beilage  
(monatlich).

Abonnementspreis  
Vierteljährl. 1 R. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-  
sendung.

**Amts-**  **Blatt**  
des Königl. Amtsgerichts **Pulsnik** und des Stadtrathes

Inserate  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einspaltige Cor-  
puszeile (oder deren Raum)  
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:  
Buchdruckerei von A. Pabst,  
Königsbrück, C. S. Krausche,  
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-  
röhrensdorf.  
Annoncen-Bureau von Haasen-  
stein & Vogler, Invalidentank,  
Kudolph Hoffe und G. L.  
Daube & Comp

Druck und Verlag von E. V. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein  
in Pulsnik.

Mittwoch.

Nr. 41.

20. Mai 1896.

## Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Friedrich Wilhelm Bernhard Fichte in Brettnig eingetragenen Grundstücke, als:

- 1., das Hausgrundstück mit Scheune, Hofraum und Garten, Nr. 193 des Brandcatasters, Nr. 954 a, 954 b, des Flurbuchs, Folium 270 des Grundbuchs für Brettnig, 26,9 Ar groß, mit 30,12 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 4700 Mark,
- 2., das Feld, Nr. 955 des Flurbuchs, Folium 271 des Grundbuchs für Brettnig, 57,4 Ar groß, mit 13,42 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 1500 Mark,
- 3., das Feld, Nr. 1153 des Flurbuchs, Folium 272 des Grundbuchs für Brettnig, 38,9 Ar groß, mit 6,75 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 1000 Mark,
- 4., die Hutung, Nr. 1155 b, 1:55 c des Flurbuchs, Folium 273 des Grundbuchs für Brettnig, 14,9 Ar groß, mit 0,56 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 400 Mark,
- 5., das Feld und Wiese, Nr. 1156, 1157 des Flurbuchs, Folium 582 des Grundbuchs für Brettnig, 1 Hektar 64,6 Ar groß, mit 36,14 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 4300 Mark und
- 6., das Feld Nr. 1192 des Flurbuchs, Folium 466 des Grundbuchs für Großröhrensdorf, 53,7 Ar groß, mit 8,15 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 1000 Mark

sollen an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 28. Mai 1896, Vormittags 10 Uhr  
als Versteigerungstermin,

sowie

der 10. Juni 1896, Vormittags 10 Uhr  
als Termin zu Verkündung des Verteilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.  
Pulsnik, am 24. März 1896.

Königliches Amtsgericht.  
J. V. Stauff, Ass.

Hoffmann.

Der Großnaundorf-Pulsniker Weg wird nach erfolgter Herstellung für den Verkehr wieder freigegeben; dagegen wird vom 19. bis 24. dieses Monats der Großnaundorf-Pulsniker Weg wegen Neubeschüttung für allen Fahrverkehr gesperrt und der letztere von Großnaundorf aus über Höckendorf oder Kleintrittmannsdorf gewiesen.  
Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 16. Mai 1896.

von Erdmannsdorf.

### „Social sollen wir alle sein.“

Es ist vor einiger Zeit viel Staub aufgewirbelt worden durch eine Rede des Freiherrn von Stumm, worin er die „christlich-social Bewegung“ in jeder Form scharf verurtheilte, und namentlich die Pfarrer, die sich an dieser Bewegung beteiligten, ohne Unterscheidung ihrer doch sehr verschiedenen socialen Tendenzen auf das heftigste angriff. Besonders hat es weite Kreise z. B. selbst nationalliberale, sehr unangenehm berührt, daß Stumm — wie schon oftmals vorher — die Person des Kaisers in seinen Kampf gegen die christlich-social Bewegung und die evangelischen Arbeitervereine hineinzieht — und zwar diesmal durch Bezugnahme auf ein Telegramm, in welchem der Kaiser sich auf das schärfste, gegen die christlich-social Partei ausgesprochen habe. Der Wortlaut des Telegramms, wie er gelautet haben soll, ist zunächst von der „Chronik der christlichen Welt“ mitgeteilt. Das als Ueberschrift von uns hingestellte Schlusssatz ist wohl geeignet, einer näheren Betrachtung unterzogen zu werden.

Man konnte aus der Stumm'schen Ansprache zu der Meinung gebracht werden, daß an höchster Stelle die von Kaiser Wilhelm I. in der bekannten Novemberbotschaft ausgesprochenen und von dem jetzigen Kaiser mit warmen Herzen angeeigneten Grundsätze einer wohlwollenden Socialreform definitiv aufgegeben seien. Dieses Wort aber: „Social sollen wir alle sein“ beweist, wenn es echt ist, gerade das Gegentheil. Es ist ein gutes und schönes Kaiserwort, und darum glauben wir gerne daran, daß es wirklich so aus dem Munde unseres Kaisers gekommen ist. Jedenfalls ist es ein wichtiges Mahnwort an das deutsche Volk in allen seinen Ständen und Parteien — ein Wort, das besonders jetzt nach den mancherlei Parteiverdrüßlichkeiten der letzten Zeit geeignet ist, an die Aufgaben zu erinnern, die wir alle haben zur Erhaltung und Wehrung des inneren Friedens.

„Social sollen wir alle sein“, d. h. wir sollen, jeder in seinem Theile, danach trachten und etwas dazu beitragen, daß die sociale Klust, die sich zwischen den verschiedenen Volksklassen aufgethan hat, sich wieder schließt. Wir sollen nach dem in edelstem Sinne verstandenen Grundsatz handeln: „Leben und Leben lassen“; wir sollen gern, auch wenn es uns ein kleines Opfer kostet, auf das wirtschaftliche Wohl unseres Nächsten bedacht sein; wir sollen vor allem nicht nach hohen Dingen trachten, sondern uns herunter zu den Niedrigen wenden. Das sollen wir alle! Da steht niemand zu hoch über der gewöhnlichen Massen des Volkes, daß nicht auch an ihn die zuletzt genannte Forderung, die moralisch-socialer Art ist, gerichtet werden könnte. Aber auch andererseits, niemand ist so unbedeutend und unvernünftig, daß es nicht in seinem Kreise etwas zur Milderung der socialen Klust beitragen könnte. Das sollen wir alle, aber das können wir

auch alle, wenn wir nur von den Geist der Nächstenliebe beseelt sind, den die christliche Religion nicht nur fordert, sondern auch allen denen mittheilt, die es ernst damit meinen. — Wie schön wäre es, wenn einmal diesem oben angeführten kaiserlichen Mahnwort aus den breitesten Schichten des Volkes als Echo das Bekenntniswort entgegenklinge: „Social wollen wir alle sein.“ — (Bauherr Nachrichten.)

### Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Heute, Dienstag früh 1/2 Uhr, brante in Lichtenberg das Wohnhaus nebst Stall und Scheune, dem Gutsbesitzer Ernst Julius Philipp gehörig, nieder. Vom Feuer verschont blieb das Auszugshaus. Das Vieh konnte bis auf einen Hund, welcher in den Flammen umkam, noch rechtzeitig gerettet werden, hingegen ist von Mobilien und den anderen Sachen fast Alles verbrannt. Der Calamitose hat versichert. Völlig unbekannt ist bis zur Zeit noch die Entstehungsurache. Die Landspitze unserer Stadt war die erste Spritze am Brandort.

Pulsnik. Bestimmungsgemäß tritt zu Pfingsten in der Gültigkeitsdauer gewisser Eisenbahn-Fahrtkarten eine Verlängerung ein, und zwar für dieses Jahr von den Eisenbahn-Verwaltungen die sonst üblichen Vergünstigungen noch erweitert worden. Es gelten nämlich die vom Freitag vor bis mit Dienstag nach Pfingsten gelösten drei- und viertägigen Rückfahrkarten und die dreitägigen Rundreisekarten im sächsischen Binnenverkehre bis mit Freitag nach Pfingsten, ferner die am Freitag vor Pfingsten und an den folgenden Tagen entnommenen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer im direkten Verkehre zwischen sächsischen Stationen und solchen anderer deutscher Eisenbahnen bis mit Donnerstag nach Pfingsten.

Vom 1. Juli ds. J. an tritt auf den Sächsischen Staatsbahnen in der Einrichtung der Zeitkarten zu beliebigen Reisezwecken eine wesentliche Aenderung ein, die freudig begrüßt werden wird. Es werden von da ab an Stelle von Zeitkarten bisheriger Art nur noch Zeitkarten auf die Dauer eines Kalendermonates, sogenannte Monatskarten, für die I., II. und III. Wagenklasse ausgegeben, deren Preise im Allgemeinen dem zwölften Theile des Preises der bisherigen Zeitkarten auf volle Jahresdauer entsprechen. Der Beibringung eines photographischen Bildnisses bedarf es künftig nicht mehr. Für lebhaftere Verkehrsbeziehungen werden die neuen Monatskarten fertig gedruckt aufgelegt, was aus einem Schalteranschlag zu entnehmen ist, der zugleich die Preise enthält. Solche Monatskarten können bis 1 Stunde vor ihrer erstmaligen Benutzung am Fahrkartenschalter gelöst werden. Liegt die gewünschte Monatskarte nicht fertiggedruckt auf, so ist sie mindestens 1 Tag vor der erstmaligen Benutzung zu bestellen. Die einzige bei der Lösung zu beobachtende Förmlichkeit ist die, daß der Reisende die Monatskarte mit seinem Vor- und Nachnamen

mit Tinte zu versehen hat. Eine gewisse Beschränkung gegen jetzt bringt die neue Einrichtung nur insofern, als die Monatskarten immer nur für einen Kalendermonat benutzbar sind. Zeitkarten bisheriger Art mit Gültigkeit über den 1. Juli hinaus sind selbstverständlich bis zum Gültigkeitsablauf benutzbar; doch wird dem Vernehmen nach die Bahnverwaltung auf Ansuchen das auf die Zeit vom 1. Juli an etwa entfallende anteilige Fahrgeld zurückerstatten. Mit der Neuerung tritt noch eine weitere Vergünstigung dahin ein, daß bei Entnahme von Karten für mehrere Angehörige eines und desselben Haushandes nur für eine Karte (die sogenannte Stammkarte) der volle Monatskartenpreis erhoben wird. Zur Erlangung von Nebenkarten ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde oder des Gemeindevorstandes nach bestimmtem Vordrucke darüber beizubringen, daß die Personen, für die die Nebenkarten beantragt werden, zu dem betreffenden Haushande gehören, daß ferner die als zum Haushande gehörig bezeichneten entfernteren Verwandten aus Mitteln des Haushaltungsvorstandes unterhalten werden. Die näheren Bestimmungen werden noch veröffentlicht.

Der allgemeine Auserstehungsproceß zur Frühjahrszeit in der Natur geht auch an dem Menschen nicht spurlos vorüber. Aber es ist merkwürdig, daß, während die Pflanzen neu grünen und sprossen, der Schmetterling sich entpuppt und der Käfer aus seinem winterlichen Versteck wieder zum Vorschein kommt, der Mensch, entgegengekehrt zur allgemeinen Belebung, im Frühjahr von einem besonderen Müdigkeitsgefühl befallen wird. „Frühjahrsruft macht müde“, sagt man überall, ohne sich die Gründe zu dieser auffallenden Erscheinung erklären zu können. Selbst die Wissenschaft sagt nichts über den Zusammenhang dieses Vorganges mit der Frühjahrszeit. Auffallend ist es ferner, daß gerade jüngere Personen diese Müdigkeit am meisten verspüren. Selbst in heißen Sommertagen wird einem das Gehen leichter. Und doch sollte gerade die Frühjahrsluft erfrischen. Natürlich kann nur die Umänderung der Luft die Ursache sein, nämlich die eintretende Wärme. Wärme aber verdickt das Blut durch größere Wasserentziehung, wie man bei Sommerhize wahrnimmt. Der Sonnenstich ist Eindickung des Blutes, darum wird jetzt bei starken Märschen beim Militär, entgegengekehrt der früheren Anschauung, immer zuerst nach frischem Wasser gefragt. Daß man nun den Einfluß der größeren Wärme gerade im Frühjahr am meisten spürt, hat seinen Grund darin, daß man überhaupt jede Veränderung in ihrem Anfang am meisten merkt, da sich der Körper erst daran gewöhnen muß, wie er sich überhaupt nach und nach in viele schickt. „Es liegt mir wie Blei in den Gliedern“, sagt man. Eigentlich müßte man sprechen „in den Adern“. Denn dieses, schwerfließendes, dunkles Blut erzeugt das Gefühl der Schwere. Bei dünnflüssigem, hellem, leichtem Blute fühlt man sich auch leicht. Außer Wärme machen



aber auch schwere Speisen und Getränke das Blut dickflüssig; darum ist es besser, statt fetter Fleischspeisen mit schwer verdaulichen Saucen in der warmen Zeit mehr Milch- und Mehlspeisen, Gemüse, Obst, Compot, besonders allerhand blutreinigendes Grünes zu genießen, sowie auch statt der schweren Biere leichtere, dünne und Simonaden zu trinken. Wirkt die Wärme von außen mehr auf die Blutverdickung, so darf folgerecht ihr im Innern nicht soviel Vorschub geleistet werden. Der richtige gesundheitliche Regulator ist das körperliche Wohlbefinden. Deutlich kann besonders das Gefühl der Müdigkeit nach der Mittagstafel verspüren, wer zu reichlich Fleisch genossen und schweres Bier getrunken hat. Ferner erzeugen nicht bloß schwer verdauliche Speisen, sondern auch zu reichliche Nahrung eine zu große Anstrengung der Verdauungsorgane und somit Müdigkeit des ganzen Körpers. Mäßigkeit ist die Grundbedingung zum Wohlbefinden.

Im Hinblick auf die jetzt beginnende Brutzeit der Vögel sei hierdurch ein Hinweis auf die folgenden Bestimmungen der Reichsgesetze von 1876 und 1888 wiederholt: Das Ausnehmen von Eiern oder Jungen, sowie das Fangen der Singvögel wird mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft, ebenso das Fangen oder Töden der Eulen. Der gleichen Strafe unterliegt, wer es unterläßt, die seiner Aufsicht untergebenen Personen von der Uebertretung dieser Vorschriften abzuhalten.

Die Reichs-Telegraphenlinien sind häufig vorläufigen Zertrümmerungen namentlich durch Steinwürfe u. ausgelegt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphenanstalten verhindert oder gestört wird, so wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht. Gleichzeitig wird bemerkt, daß demjenigen, welcher die Thäter vorläufiger oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und anzeigt, daß dieselben zum Erfasse und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von 15 Mark in jedem einzelnen Falle aus den Mitteln der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann gezahlt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Erfasse herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann. Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich lauten: § 317. Wer vorsätzlich oder rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Theile oder Zugehörigkeiten derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. § 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft. Gleiche Strafe trifft die zur Beaufsichtigung und Bedienung der Telegraphenanlagen und ihrer Zugehörigkeiten angestellten Personen, wenn sie durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten den Betrieb verhindern oder gefährden. § 318a. Die Vorschriften in den §§ 317 und 318 findet gleichmäßig Anwendung auf die Verhinderung oder Gefährdung des Betriebes der zu öffentlichen Zwecken dienenden Rohrpostanlagen. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Im dem soeben zur Vertheilung gelangten Nachtragsetat zum Reichshaushalt werden zum Zweck der Umwandlung der Halbataillone in Vollataillone für das Königreich Sachsen 450 000 Mk. verlangt. Davon entfallen auf den Neubau eines Baracken-Kasernements in Kamenz 250 000 Mk.; auf notwendige Erweiterungs- und Uänderungsbauten an Kasernen- und Garnisonsgebäuden 59 000 Mk. Zur Anlage von Schießständen 60 000 Mk., auf den Neubau eines Garnison-Kasareths in Kamenz 45 000 Mk. Zu den notwendigsten Erweiterungsbauten gehören u. a. die Errichtung von Familien-Wohnräumen in der Festung Königstein.

(Deutsche Wacht.)

Kamenz. Am Trinitatisfest, Sonntag, 31. Mai, Nachmittags, hält die Westlausitzer Vereinigungen evangel. Männer und Jünglingsvereine ihr Kreisfest in Kamenz ab und sind umfassende Vorbereitungen getroffen, um das Fest nicht bloß für die Vereinsmitglieder, sondern für die ganze Kirchengemeinde Kamenz zu einem erhebenden und schönen zu gestalten. 1/3 Uhr bewegt sich vom Bahnhof (nach Ankunft der verbündeten Vereine aus Bauen, Neutirch a. S., Pommritz, Bischofswerda, Großbährsdorf, Pulsnitz, Königsbrück, Reichenbach, Schwepnitz und Bernsdorf) ein Festzug nach der Hauptkirche, woselbst 1/3 Uhr ein Festgottesdienst, hoffentlich unter recht zahlreicher Theilnahme der Gemeinde, stattfinden soll (Festprediger Herr Konsistorialrath und Pfarrer Frhr. von der Trend aus Neutirch.) Um 4 Uhr soll sich daran ein Spaziergang nach dem hiesigen Männergesangsverein „Sängerbund“ sowie der Kamenzener Ritzklub haben Programm-Vrn. freundlichst übernommen. Jedermann in Stadt und Land, der ein Herz hat für unsere heranwachsende Jugend und Interesse für Pflege und Bewachung derselben in gutem christlichen, vaterländischen Geiste, ist zu diesen Veranstaltungen eingeladen und willkommen.

König Albert hat, obwohl Katholik, dem Liebeswerke des Gustav Adolf-Vereins schon manchmal seine Gnade angedeihen lassen. Ein schlesischer Geistlicher berichtet dazu nach dem „Säch. Gustav Adolf-Voten“ einen neuen, noch wenig bekannten Zug. Der König von Sachsen hat die Herrschaft Suttentag in Oberschlesien — etwa 1 1/2 Quadratmeilen — vom Herzog von Braunschweig geerbt und die Oekonomie verpachtet, während er den Forst selbst bewirtschaften läßt. Auf eine Petition des jüngst

verstorbenen Superintenden Kölling im Jahre 1887 ließ der König anfragen, welches Kapital erforderlich sei, um in Suttentag, einer sehr armen evangelischen Diasporagemeinde von 400 Seelen, ein evangelisches Pfarrhaus zu erbauen und den evangelischen Pastor zu erhalten. Kölling antwortete: 70,000 Mark. Der König erklärte sich darauf bereit, das Baumaterial umsonst zu liefern im Werthe von 8000 Mark. Da er aber zu jener Zeit dort selbst viel zu bauen hatte, zahlte er 4000 Mark baar zu den Baukosten und fortgehend zur Unterstützung des Pastors jährlich 300 Mark. So hat der König Gustav-Adolfsdienst gethan und thut ihn noch. Die Verhandlungen über die Sache sind zwischen dem Konsistorium zu Breslau und dem Könige von Sachsen ganz im Stillen gepflogen worden, aber der edle Zug des Königs verdient gewiß allgemein bekannt zu werden.

Dresden. In dem wohlgepflegten, mit den seltensten Bäumen und Ziergewächsen ausgestatteten Garten der königlichen Villa zu Strahlen befindet sich zur Zeit eine Magnolie in schönster Blüthe, die einzig in ihrer Art dastehen dürfte. Von jeher brachten beide Königl. Majestäten diesem Baume, der nun 40 Jahre alt ist, das größte Interesse entgegen und verfolgten aufmerksam die Pflanze des Baumes, unter Obhut des Königl. Hofgärtners G. Hennersdorf. Die Magnolie, die einen Durchmesser von 10 Metern hat, ist von vielen Tausenden roth-weißen Blüten bedeckt. Der Baum hat einen geschützten Standort in unmittelbarer Nähe der Königl. Villa, deren hohen Bewohner er eine entzückende Augenweide gewährt. Garten und Park des Lieblingsortes unseres Königspaars haben schon wiederholt fürstlichen Gärten bei Neuanlage oder Erweiterung zum Vorbild gedient.

Die königliche Kreishauptmannschaft zu Bauen hat dem Stadtrath zu Zittau die Genehmigung nach § 135 der Revidirten Städteordnung zur Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen Mark ertheilt. Auch das Königl. Ministerium des Innern hat im Einverständnis mit dem königlichen Finanzministerium kein Bedenken getragen, zur Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen von 1000 Mark, 500 Mark und 200 Mark die Genehmigung zu ertheilen.

Golditz. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier. Der Seifenfiedermeister Herr Bernhard Pommerich war im Begriffe, eine den Tauben nachstellende Kugel mit dem Leiching zu schießen. Dabei ist ihm auf noch unerklärte Weise die 6 mm-Kugel in der linken Schläfengegend in das Gehirn eingedrungen. Leider war ärztliche Hilfe vergebens. Der Verunglückte ist noch am selben Tage seiner Wunde erlegen.

Elstberg. Hier wird sich in den nächsten Tagen ein im 71. Lebensjahre stehender Textilarbeiter mit einer 72 Jahre alten Wittve von auswärts verheirathen. — Alte Liebe roset nicht!

Ein anfänglich dumpf rollender, mit einem schußartigen Knalle endender Erdstoß wurde am Sonnabend Abend kurz nach 3/9 Uhr in Delsnitz i. B. und in den nach der böhmischen Grenze zu liegenden Dörfern beobachtet. In den Wohnungen klirrten die Fensterscheiben und Gläser.

Riesa, 18. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag, am 15. d. M., nachmittags in der 6. Stunde auf dem hiesigen Bahnhofe dadurch, daß der im 55. Lebensjahre stehende Bahnarbeiter Franz August Quitta zwischen die Puffer zweier in Bewegung befindlicher Eisenbahnwagen gerieth und erdrückt wurde. Der Tod des Unglücklichen, welcher eine Frau und sechs Kinder hinterläßt, ist auf der Stelle eingetreten.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Einen im Allgemeinen recht wohlwollenden Artikel über die Berliner Gewerbe-Ausstellung bringt die russische Zeitung „Nowoje Wremja“ unterm 11. Mai. Nach einer anerkennenden Beschreibung der Hauptgebäude, sowie der Sonderausstellungen und Aufzählung der wichtigsten Gegenstände fährt der Artikel folgendermaßen fort: „Etwas Zahmartariges läßt sich der Berliner Manufaktur-Ausstellung nicht abpreden; für den materiellen Erfolg ist das aber kein Unglück. Im Gegentheil! Denn diejenige Besucher, welche sich erheitern oder in lustiger Gesellschaft zechen und nebenher einige Seltsamkeiten betrachten wollen, sind für die Einnahme wichtiger als das ernsthafte Publikum. Was das Bersprechen der Erbauer der Ausstellung betrifft, dieselbe auch dem armen Mann zugänglich machen zu wollen, so ist das einfach unmöglich. Die Ausgaben für ein solches Niefenwerk sind unendlich groß. Künstliche Seen, leuchtende Fontänen und goldbeladene Paläste lassen sich für billiges Geld nicht herstellen. Um die sehr sparsamen Berliner durch zu hohe Preise nicht zu erschrecken, hat man den Eintritt auf 50 Pf. festgesetzt. Beim Betreten einer neuen Abtheilung im Innern der Ausstellung wird aber immer wieder Eintrittsgeld erhoben, so daß am Ende die Summe von 10 Mk. für die Besichtigung der Ausstellung herauskommt. Die Deutschen sind mit dieser Einrichtung zufrieden, da sie das Eintrittsgeld für diejenigen Abtheilungen in der Tasche behalten, die sie nicht gesehen haben, für den Fremden aber ist es schmerzlich, alle 5 Minuten vor einer neuen Kasse stehen bleiben zu müssen. Dem Ausländer fehlt hier die Disziplin und die Geduld, die dem Deutschen zur Gewohnheit geworden ist. Die Frage: Lohnt es sich, die Ausstellung in Berlin zu besichtigen? muß unbedingt mit „Ja“ beantwortet werden.“

Auch in diesem Jahre unternimmt der Kaiser wieder eine Reise längs der norwegischen Küste. Bei dieser Gelegenheit wird er, schwedischen Mäthern zufolge, von Christiania aus das Gut Stora Sundby in Südermanland, den Sitz des früheren deutschen Gesandten in Stockholm Grafen Wedel besuchen, wobei er von der Kaiserin begleitet sein wird. Im dortigen Schlosse haben während des Winters umfassende Herstellungsarbeiten stattgefunden. Als sicher wird betrachtet, daß wenigstens die Kaiserin nach Stora Sundby fährt.

Berlin. Die unliebsame Verzögerung in der Fertigstellung der elektrischen Beleuchtung der Berliner Ausstellung wird für das Syndikat der beteiligten Elektricitäts-

Gesellschaft eine große Zahl von Entschädigungs-Ansprüchen zur Folge haben, bei denen es sich um recht erhebliche Summen handeln wird. Die Pächter des Vergnügungsparkes haben sich bereits über ein geschlossenes Vorgehen geeinigt. Die „Weltmusik“ will pro Tag 8000 Mk. Entschädigung einklagen, sie begründet diesen Anspruch mit den Thatfachen, daß in dem Unternehmen ein Kapital von 400,000 Mk. steckt, daß allein für Platzmiete 75,000 Mk. zu zahlen sind und daß ein Personal von 600 Mann zu unterhalten ist, von denen einzelne hohe Gehälter erhalten. Das „Arabische Labyrinth“, das mit einem Anlagekapital von 126,000 Mk. rechnen muß, will pro Tag 2000 Mk. einklagen. Natürlich werden nur diejenigen Unternehmen Aussicht auf Erfolg haben, die betriebsfertig sind. Die Gebäude der „Stadt Berlin“, das Chemiegebäude, die Industriehalle, sowie das Wohlfahrtsgebäude werden wegen mangelnder Beleuchtung bis auf Weiteres Abends um 8 Uhr geschlossen.

Berlin, 16. Mai. Der von der „B. Korresp.“ auszugswise veröffentlichte Beamtenerlaß hat nach der „Staatsbürger-Ztg.“ folgenden Wortlaut: Es ist neuerdings die Wahrnehmung gemacht worden, daß Staatsbeamte Petitionen unterzeichnet haben, welche darauf abzielen, die parlamentarischen Körperschaften zu einer ablehnenden Haltung gegenüber Regierungsvorlagen oder zu einer wesentlichen Abänderung derselben zu bestimmen. Auch an öffentlichen Versammlungen, in denen solche Petitionen berathen worden sind, haben Staatsbeamte einen Antheil genommen, welcher erkennen läßt, daß es ihnen nicht um eine Abwehr, sondern vielmehr um eine Förderung der gegen die Regierungsvorlagen unternommenen Agitation zu thun war. Ein solches Verhalten ist unvereinbar mit den Pflichten eines Staatsbeamten, welche ihm gebieten, sich der Theilnahme an Bestrebungen zu enthalten, die darauf gerichtet sind, der Durchführung der Regierungspolitik Schwierigkeiten zu bereiten. Das Staatsministerium hält es für angezeigt, die Beamten sämmtlicher Ressorts hierauf mit dem Bemerkten hinzuweisen, daß die Regierung Willens ist, dieser ihrer Auffassung eintretenden Falles unnachlässig Geltung zu verschaffen. — Die „Staatsb.-Ztg.“ bemerkt hierzu, daß der Erlaß staatsrechtlich unhaltbar ist, weil er das unbestrittene Petitionsrecht der Beamten angreift.

Ein schwerer Schicksalsschlag hat den Staatssekretär von Boetticher betroffen. Sein Sohn der Referendar Dr. von Boetticher, welcher bei den Amtsgeschäften in Rheinsberg (Mark Brandenburg) thätig war, wird vermißt. Herr von Boetticher und Gemahlin sind in Rheinsberg eingetroffen. Der Referendar Dr. von Boetticher und der Steuereinnnehmer Jaeger waren am Himmelfahrtstage Nachmittag bei einer befreundeten Familie in Feldgieben bei Rheinsberg zu Besuch. Beide Herren unternahmen bei heftigem Winte eine Bootsfahrt auf dem See. Als sie nach einigen Stunden nicht zurückkehrten, wurde man unruhig und begann nach ihnen zu suchen, doch blieben alle Nachforschungen vergeblich. Am Freitag wurden die Recherchen nach den Vermissten wieder aufgenommen, jedoch wiederum ohne Erfolg. Hingegen wurden die Ruder des vermißten Bootes ans Land getrieben. Da an einem Unfall der Bootsfahrer nicht mehr zu zweifeln war, wurden die Angehörigen der beiden Herren in schonender Weise in Kenntniß gesetzt. Das Boot ist bisher nicht aufzufinden gewesen; auch haben die Abfuchungen des Sees durch Fischer noch kein Resultat gehabt. Der Referendar Dr. von Boetticher war im Besitz der Rettungsmedaille, welche er im Vorjahre durch eine brave That erworben hatte. Es wird manchen noch erinnerlich sein, daß er mit eigener Lebensgefahr in einem Ostseebad einen Knaben vom Tode des Ertrinkens rettete. In Rheinsberg war Dr. v. Boetticher seit einem halben Jahre beschäftigt; er galt als ein bescheidener Kopf. Auch der Steuereinnnehmer Jaeger genoß den Ruf eines Sportbeubens und tüchtigen Ruderers.

Berlin, 18. Mai. Die Nachforschungen nach dem vermißten Sohn des Staatssekretärs Dr. von Boetticher auf dem Rheinsberger Gewässer haben immer noch nicht zu einem Ergebnis geführt. Herr von Boetticher nebst Gemahlin weilen z. Z. noch in Rheinsberg. Die Theilnahme an dem schweren Schicksalsschlage ist eine allgemeine.

Im bayrischen Landtage hat der Abgeordnete Kohl jüngst folgenden empörenden Vorfall erzählt: „Ein Kleingütlter hatte bei einer Güterzertrümmerung von einem Juden — er hieß Jidor Rosenblatt — um 1098 Mk. eine Wiese gekauft. Er hatte verschiedene Raten bezahlt bis auf einen Rest von 450 Mk. Da konnte er die Ratenzahlungen nicht mehr einhalten; es kam der Jude zum Notar, und dieser verfleigerte in seinem Amtszimmer, zwei Stunden vom Dorfe entfernt, die Wiese. Die Folge war daß kein einziger Steigerer da war; Rosenblatt war der einzige und kaufte die Wiese um 83 Mk.; anderen Tages hat er sie wieder um 950 Mk. verkauft.“

Oesterreich-Ungarn. Bestätigung des neuen Wiener Bürgermeisters. Der Kaiser hat die Wahl des Antisemiten Strobach zum Bürgermeister von Wien bestätigt. Die Vereidigung des neuen Bürgermeisters fand Dienstag statt.

Frankreich. Aus der vom Kriegsministerium den Blättern zugestellten Mittheilungen über die Verlustliste aus dem madagassischen Feldzuge erhellt, daß 3467 Soldaten der Land-Armee und 732 Marine-Soldaten insofern von Wunden oder Krankheiten gestorben sind. Bei den außer-europäischen Truppen, die als Hilfskorps angeworben waren, ist der Verlust auf 1403 Offiziere und Mannschaften angegeben. Der Gesamtverlust beträgt demnach 5592 Offiziere und Mannschaften. Rechnet man dazu noch diejenigen, die später in Spitälern oder auf der Rückreise zur See ihren Wunden oder Krankheiten erliegen sind, so gelangt man zu der traurigen Höhe von 7000 Menschen.

### Bermischtes.

Aus Kurhessen. Wie jetzt erzählt wird, soll das furchtbare Brandunglück in Lößbach im Kreise Frankenberg dadurch entstanden sein, daß ein Knabe im Laubstall des Landrichters G. ein Feuer anzündete, um Kartoffeln zu rösten. Der Wind trieb die Flamme auseinander und verschaffte dem Feuer eine so große Ausdehnung. Am Orte hat sich ein Ausschuß gebildet, der einen Aufruf zur Unterstützung für 26 obdachlos gewordene Familien erließ. Danach erklären



sich zur Empfangnahme von Gaben bereit Bürgermeister Wilhelmi, Kaufmann Finger, Berggasseffor Hirsch und Lehrer Jakob in Köllbach.

— Vom Unterbietungswesen. Bei Vergebung der Erarbeiten zum Umbau des Doppelner Bahnhofes wurden auf die vereinigten Soole II und III abgegeben: ein Höchstgebot von 299 593,60 Mark und ein Mindestgebot von 81 779,80 M., mithin Unterschied 217 813,80 M.!

\* Im Haupt-Restaurant der Berliner Gewerbe-Ausstellung walteten neben 300 Kellnern in den vier Speiseküchen 45 Köche und Kochknechte ihres Amtes, während 50 Spülfrauen und 20 Messer- und Silberputzer in ununterbrochener Thätigkeit unter Beihilfe von 20 Küchenbedienten und Hausburschen das gebrauchte Material wieder in Stand setzten. Drei Leinenbeschleügerinnen herrschten im Reiche der Wäsche-schränke. Diese enthalten die Kleinigkeit von 3500 Tafel-tüchern, 30,000 Servietten, 3500 Gartendecken, 6000 Kellnerservietten und 1200 Messer-, Gläser-, Bouillon- und Eistücher, die nach dem Gebrauch in den drei Waschanstalten des Restaurants wieder ihre Frische und Weiße erhalten. Vier Kaffeeküchen mit einem Bedienungspersonal von 20 Personen sorgten für die Bedürfnisse der Liebhaber des echten Mokka und da denselben 12,000 Tassen, 6000 Kannen und Rännchen, 5000 Servierplatten und 6000 silberne Kannen zur Verfügung stehen, so dürfen sie gewiß sein, Geschirrmangels wegen, selbst bei dem größten Andrang, nicht auf den arabischen Trank warten zu müssen. Für die „fleischlichen Bedürfnisse“ sorgen 6 angestellte Schlächter, 7 Bierbuckeliers spenden den braunen Gerstensaft, und in den Kellereien und Weinausgaben walteten 12 Personen ihres Amtes, da den Gästen 300 Sorten Weine zur Verfügung stehen. Daß für dieses Ressort 15,000 Gläser jeglicher Gattung und 500 silberne Flaschenkühler vorhanden sind, sei nebenbei erwähnt und gleichzeitig auch der 20,000 Seidel gedacht, die sich in den 5 Etablissements der Firma Alton und Dresse in Summa vorfinden. Von Porzellan sind im Gebrauch 8000 tiefe, 9000 flache, 10,000 Dessert- und Compotteller und über 10,000 sonstige Gegenstände an Schüsseln, Terrinen, Saucieren etc., während zur Ergänzung der Bedeckung 12,000 Messer und Gabeln, 6000 Löffel, je 3000 Dessertmesser und -Gabeln, 6000 Servierplatten — Alles in Silber — dienen. Ueber dem Finanzdepartement waltet ein Hauptkassirer, den 10 Kassirerinnen und 20 Vons- und Marken-Kassirerinnen unterstützen, und die Wirtschaftszentrale, wo die umfangreiche Buchführung gehandhabt wird, beschäftigt 6 Buchhalter nebst zahlreichen Gehilfen. 10 Portiers und Pagen stehen zur Verfügung der Gäste, denen außerdem 20,000 Stühle ausreichende Gelegenheit geben, nach ihrer ermüdenden Wanderung durch die Ausstellung genügend auszuruhen.

— Ein Cubikmeter Speck. Ein ergötzliches Geschichtchen hat sich jüngst in einer thüringischen Stadt zugetragen, welches überall, wo es erzählt wird, seiner originellen Weise wegen herzlich belacht wird. Im Kreise froher Zecher sitzen zwei Bürger am Viertische einer Wirtschaft, sich gemeinsam über dieses oder jenes unterhaltend. Sagt da plötzlich der eine zum andern, zu einem Fleischermeister, im Laufe der Unterhaltung: „Freund, kannst Du mir einen Posten Speck

verkaufen?“ „Jawohl,“ sagte dieser, „so viel als Du haben willst.“ „Gut, — so verkaufe mir einen Cubikmeter Speck; — ich zahle Dir in barem Gelde hundert Thaler dafür.“ — „Bon,“ sagte der Fleischermeister, „ich willige ein.“ Ebenso wurden sie handelsmäßig über die Lieferung von einem Cubikmeter Wurst zum Preise von fünfhundert Thalern. Der Kauf war unter Zeugen mündlich abgeschlossen worden, infolgedessen selbst vor Gericht gültig und unwiderstlich. — Die Lieferungsfrist war auf 8 Tage vereinbart, bald aber merkte der Fleischermeister, daß ihm das abgeschlossene Geschäft nicht nur keinen Nutzen, sondern erheblichen Schaden bringen werde, da beispielsweise 1 cbm loser Speck (etwa 14 Zentner) einen Wert von 1200 Mk. oder 400 Thaler hat. Bei dem Speck würde er also 300 Thaler einbüßen müssen; der Schaden bei der Wurst würde noch größer sein. Bei der Freundschaft der beiden Herren dürfte der Vertrag schließlich doch nicht zur Ausführung kommen, sondern sich bei einigen Fäßchen Bier in Wohlgefallen auflösen.

### Ein Wohltäter der Menschheit.

Am 14. Mai 1796 impfte der in Bergley bei Gloucester thätige Arzt Edward Jenner (geb. ebendortselbst am 17. Mai 1749) zum ersten Male einem Menschen die Kuhpocken ein, auf deren Schutzkraft gegen die Menschenblattern er schon vor langen Jahren durch eine Bäuerin aufmerksam gemacht worden war. Seit 1770 hat Jenner diesem Gegenstande seine Aufmerksamkeit zugewendet und aus vielfachen Beobachtungen die unumstößliche Gewißheit gewonnen, daß Personen, die von den Kuhpocken angesteckt gewesen waren, weder bei Pockenepidemien erkrankten, noch für die in jener Zeit übliche Inokulation, das heißt die künstliche Uebertragung des Menschenblatterngifts, Empfänglichkeit zeigten. Bis zum Jahre 1793 hatte sich Jenner durch vielfache Versuche von der untrüglichen Schutzkraft der künstlich eingepimpften Kuhpocken so vollkommen überzeugt, daß er mit seiner Erfindung in einer Schrift: „Eine Untersuchung über die Ursachen und Wirkungen der Kuhpocken“ an die Öffentlichkeit trat. Bald verbanden sich mehrere Aerzte mit Jenner zu gemeinsamen Versuchen und mit Hilfe eines ausgezeichneten Briefwechsels, der ihm über 1000 Pfund Sterling kostete, verbreitete Jenner seine Erfindung in kurzer Zeit über ganz Europa, ja sogar auf andere Erdtheile, besonders nach Amerika. Schon 1799 wurde in London die erste öffentliche Impfanstalt errichtet, in der noch in demselben Jahre 6000 Menschen eingepimpft wurden, und die bald in mehreren Orten Nachahmung fand. 1799 impften de Carro in Wien, Junker in Halle, Ballhorn und Strohmeyer in Hannover, Heim in Berlin, Sufeland in Jena. In Leipzig wurde die erste Kuhpockenimpfung am 20. December 1800 vorgenommen, in Bittau 1801. Dr. Gurt führte die Impfung in der Umgegend von Bittau ein und ließ auf seine Kosten eine kleine Medaille prägen, die er seinen Impflingen als Andenken übergab. Die Münze zeigt auf der einen Seite ein eingimpftes Kind mit der Umschrift: „Dies erhält mir Leben, Gesundheit und Wohlgestalt.“ Auf der Rückseite ist zu lesen: „Zum Andenken an die Schutzblattern. Von Dr. Gurt in Bittau.“ Durch Generalverordnung vom 20. Februar 1805 wurde die Kuhpockenimpfung im Kurfürstenthume Sachsen theils im Allgemeinen empfohlen, theils Eltern, Aerzten und Obrigkeiten die Beförderung derselben zur Pflicht gemacht, doch sollte kein Zwang eintreten. Durch Rest. vom 22. April desselben Jahres empfahl der Kirchenrath den Geistlichen die Mitwirkung bei Verbreitung der Vaccine.

Die Erfindung Jenners machte also großes Aufsehen und fand rasche Verbreitung und Nachahmung. Der Nothstand, zu dessen Bekämpfung sie sich als erfolgreiches Mittel darstellte und bewährte, war groß genug, um in den Herzen aller Menschenfreunde die Sehnsucht nach dessen Beseitigung wachzurufen und sie zu veranlassen, der Fahne eines siegreichen Heiden im Kampfe gegen denselben freudig und entschlossen nachzufolgen. Seit unendlichen

Zeiten in Ostasien einheimisch, wurde die Blatternkrankheit ebenfalls zuerst durch die aus Afrika 700 in Spanien einbrechenden Araber und später in noch stärkerer Maasse durch die aus Asien und Afrika nach Europa zurückkehrenden Kreuzfahrer nach Europa verpflanzt. Spanische Schiffe verbreiteten diese Seuche bald nach der Entdeckung von Amerika zu den Ureinwohnern dieses Erdtheils, unter denen dieselbe furchtbar aufräumte. Am längsten, bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts, blieb der Norden Europas von derselben verschont. Früher war dieselbe nach den Niederlanden gekommen, von wo sie holländische Schiffer 1718 nach dem Kap der guten Hoffnung brachten. In furchtbarer Weise wütheten die Blattern unter den Grönländern, zu denen dieselben durch die Dänen 1732 gekommen waren. 1799 waren die Pocken bis Kamtschatka vorgedrungen. Nur die Tartarei und einige benachbarte Gebiete sollen verschont geblieben sein. Aus der Gütte, wie vom Fürstenthron holte die furchtbare Würgerin ihre Opfer, ergriff vorzugsweise die Kinderwelt, schonte aber kein Lebensalter gänzlich. Nicht nur durch ihre ungeheure Verbreitung, sondern auch durch die mit derselben verbundenen Leiden, ihre mörderische Gewalt und ihre Folgeerscheinungen waren die Pocken eine wahre Seichel der Menschheit. Selbst viele Aerzte der Gegenwart wissen von den Schrecken dieser Krankheit nicht mehr aus eigener Anschauung zu berichten. Die unglücklichen Erkrankten wurden durch die Platten von der Fußsohle bis zum Scheitel ein Geschwür, eine Wunde, trüben von Eiter, konnten aus keinem Auge sehen, erduldeten 20 und mehr Tage lang unaussprechliche Qualen, denen mindestens der 10. unter ihnen erlag. (Schluß folgt.)

### Gingehandt.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit gegründet 1830 (alte Leipziger). Es sind vom 1. Januar bis Ende April 1896 2277 Versicherungen über 16788250 Mk. beantragt worden, 868750 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Als gestorben wurden in derselben Zeit angemeldet 292 Mitglieder die mit 1910000 Mk. versichert waren. Der Versicherungsbestand stellte sich Ende April 1896 auf 65300 Personen mit 469 Mill. Mk. Versicherungssumme, das Vermögen auf 139 Millionen Mk. Für fällig gewordene Versicherungssummen sind bis jetzt ausgezahlt 93 Millionen Mk., als Dividenden an die Versicherten gewährt 46 Millionen Mk.; Dividendenreserven in Höhe von 23 Millionen Mark liegen zur weiteren Verteilung an die Versicherten bereit. Bei der alten Leipziger Gesellschaft, die eine reine Gegenseitigkeitsanstalt ist, fließen alle Ueberschüsse den Versicherten wieder zu. Die Dividende der letzteren beträgt für die länger als 5 Jahre bestehenden Versicherungen im laufenden Jahre 42 % der ordentlichen Jahresprämie und bei abgekürzten Versicherungen außerdem 1 1/2 % der Summe der gezahlten Zusatzprämien.

### Marktpreise in Kamenz am 13. Mai 1896.

Gewicht	höchster Preis		niedrigst. Preis		Gew.	Preis	
	M.	Pf.	M.	Pf.		Ko.	M.
50 Kilo							
Korn	6	32	6	25	Heu	50	3
Weizen	8	—	7	65	Stroh	600	19
Gerste	6	78	6	42	Schütt- Mashin.	1	2
Safer	6	80	6	50	höchster	50	2
Weidekorn	7	86	7	—	niedrigst.	50	2
Sirise	11	3	10	58	Erbsen	50	9
					Kartoffeln	50	1

### Marktpreise für Schweine und Ferkel in Kamenz am 13. Mai 1896.

Läufer Schweine:		Ferkel:	
höchster Preis	73 Mark	höchster Preis	30 Mark
mittler	62	mittler	21
niedrigster	50	niedrigster	16

pr. Paar.

## Die größte Auswahl in Konfektions-, Seiden-, Manufaktur-, Wäsche-, Bettfedern u. Modewaaren

findet man bei **Herrn Ferdinand Kösen, Großröhrsdorf.** Hüte u. Mützen.

Täglich Eingang von Neuheiten in Kleiderstoffen. schöne, elegante Muster in Mouffeline und Rattunen.

### Damen- und Mädchen-Jaquetts und Kragen

in schwarz und in den neuesten bunten Farben, zu jeder Preislage.

Großes Lager in Anaben = Anzügen, Herren = Anzügen, Sommer = Paletots.

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt  
fein reichhaltiges Lager  
**guter dauerhafter  
Schuhwaaren**  
einer geneigten Berücksichtigung.  
**Ludwig Kind,**  
Pulsnitz, Langeasse Nr. 11.

**Neuheiten**  
in  
**Sonnen-Regen-  
Schirmen Schirmen**  
in großer Auswahl  
sind wieder eingetroffen und empfiehlt dieselben  
zu billigsten Preisen  
**Julius Fischer.**

Zum Feste empfehle  
**Weizen-Mehl**  
(Kaiserzug)  
und auch billigere Sorten, sowie zum Anbau  
**Pferdezahn (Stechmais).**  
**Hermann Dschak Nachfolger,**  
Gerabors.

**Ferkel**  
verkauft **Emil Gräfe,** Oberlichtenau Nr. 1.

# Kinder- Schürzen

in grossartiger Auswahl,  
neue, entzückende Façons in allen  
Größen,  
Kinder - Kleidchen,  
reizende, geschmackvolle Neu-  
heiten,  
Knaben-Wasch-Blousen,  
kleidsame Façons, aus sehr festen,  
echtfarbigen Stoffen  
empfehlte zu billigsten Preisen  
**Carl Henning,**  
Neumarkt 304 u. 305.

**Eine Henne**  
ist zugeflogen.  
Nietzschestraße 351.

Verbesserte  
**Theerschwefel-Seife**  
von **Bergmann & Co.** in Dresden - Radebeul  
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)  
Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in  
Deutschland, anerkannt vorzüglich und allbewährt  
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Haut-  
ausschläge, wie: Mitesser, Flechten, Leber-  
flecke, übelriechender Schweiß etc.  
Vorräthig à Stück 50 Pf. bei:  
Apotheker **Dr. Pleissner.**

Ein guter Arbeiter mit einem  
**Jaquardstuhle**  
wird gesucht.  
Wo? sagt die Expedition dss. Blattes.

Ein kleines Logis  
ist zu vermieten und Johanni zu beziehen.  
Lange Gasse Nr. 31.

Genau arbeitenden Tischler,  
welcher sich auch auf Modelle einrichtet, sucht  
**J. F. Mattick,**  
Maschinenfabrik Pulsnitz.

Ein 40-Gänger Bandstahl  
steht mit Arbeit zu verkaufen.  
Lichtenberg. Gäbler, Stuhlbauer.

Ein sehr accurater  
**Arbeiter**  
mit 20- bis 24gäng. Bandstuhle wird zu  
gut lohnender Arbeit gesucht.  
Wo? sagt die Expedition dss. Bl.

**Gelber Kinderschuh**  
verloren worden. Gegen Belohnung  
abzugeben  
Nietzschestr. Nr. 341, prtr.

**Arbeiter**  
für dauernd sucht  
**August Brückner.**

Von heute an hauptfettes Mastpöschfleisch,  
à 50 S., sehr schönes Land Schweine-  
fleisch, à 45 S., Speck und Schmeer,  
à 55 S., Kalbfleisch, à 55 S. Von  
Freitag an empfehle ich vorzügliches Fett-  
leberwurst und Mutwurst, frischgeräucherten  
Schinken, à 60 S., Speck, à 1 Pf. 70 S.  
**Friedrich Johne.**

Heut, Mittwoch, von früh 8 Uhr an  
**Wellfleisch,**  
Abends 11. hausschl. Blut- u. Leber-  
wurst empfiehlt **Ehrhardt Eckardt.**

Ein schwarzer Spitz  
ist zugelaufen. Gegen Futterkosten abzu-  
holen  
Kamenerstraße 209.

**Möblirtes Zimmer**  
zu vermieten. Kamenerstr. 252 o.

Frischen  
**Bau- u. Düngekalk**  
(Böhliger u. Böhmschen)  
empfehlte **Aug. Nitsche,**



## Gasth. Böhm.-Vollung.

Freitag, den 22. Mai:

### Pökelschweinsknöchel.

Es ladet ergebenst ein  
Ad. Barthel.

## Gasth. z. gold. Krone,

Obersteina.

Montag, den 2. Feiertag, von Abends 7 Uhr an

### Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein  
Heinrich Steglich.

## Rest. Schwedenstein.

Freitag, den 22. Mai:

### Schlachtfest!

wozu ergebenst einladet

Bruno Philipp.

Mittags 12 Uhr Fleischverkauf,  
à 4. 50 Pfg.

Nächsten Sonnabend, den 23. Mai

### Schlachtfest:

Sonntag:

Bratwurst m. Sauerkraut,  
wozu freundlichst einladet

Dhorn. Adolf Stange.

NB. Freitag: Fleischverkauf, à 4. 48 s.

## Zurnverein Obersteina.

Sonnabend, den 23. d. M.,  
Abends 9 Uhr:

### Berammlung.

Der Vorstand.

Donnerstag frischgeschlachtetes

### Wastrindfleisch

empfehlen  
H. Mirisch.

Nächsten Freitag, von früh 7 Uhr an, werden

2 fette Schweine  
verpundet. Fleisch 50 Pf., Wurst 70 Pf.  
Dhorn. Lunze.

Nächsten Sonnabend wird ein  
fettes Schwein

verpundet. Fleisch à 4. 48 s., Wurst à 4. 65 s., Schmeer à 4. 60 s.

Freitag Mittag Grützenwurst.

Richard Menzel.

Nächsten Freitag, früh 9 Uhr, wird ein

### fettes Schwein

verpundet. Fleisch 50, Wurst 70 s.  
Pulsnitz M. S. Oskar Mager.

Freitag, den 22. Mai, Vormittags 10 Uhr, wird ein

### fettes Schwein

verpundet. Fleisch 50 Pfg.  
Obersteina. A. Oswald.

Nächsten Freitag, Nachmittags 5 Uhr, wird ein

### fettes Schwein

verpundet. Fleisch 50 s., Wurst 60 s., Schmeer 60 s. bei  
Dhorn. August Schöne, Gutsbes.

### Schweinefleisch,

beste Qualität, à 4. 50 s., Speck, Schmeer, Wurst, à 4. 60 s., do. Galt- und Rindfleisch, à 4. 55 s., sowie rohen und gebratenen Schinken empfiehlt  
Pulsnitz M. S. G. Menzel.

Freitag, den 22. Mai, Nachmittags 1 Uhr wird ein

### fettes Schwein

verpundet. Fleisch à 4. 50 s., Wurst und Schmeer 70 s. Mittags Grützenwurst.  
Pulsnitz M. S., Nr. 6.

Wilhelmine verm. Schmidt.

## Freundl. Wohnung

im ersten Stock gelegen, ist zum Preise von 150 M. jährlich, für jetzt oder später zu vermieten.  
Apotheke in Pulsnitz.

## Achtung!

2 Paar Halbschuhe, 2 Paar Galtstiefel, 1 Ziehharmonika, ein Rissen-Rover, selbiges in sehr gutem Zustande, spottbillig zu verkaufen.  
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

## Gasthof Böhmisches - Vollung.

Montag, den 25. Mai (II. Pfingstfeiertag): von Nachmittags 4 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik.

Mit div. Speisen und Getränken wird aufs Beste aufwartet. Es ladet ganz ergebenst ein  
Ad. Barthel.

## Sonnabend, den 23. Mai,

Abends 7 Uhr

soll der Inhalt der Düngergrube der Schule zu Dhorn aufs Meistgebot versteigert werden.

Dhorn, den 16. Mai 1896.

Der Schulvorstand.

Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges Lager von bestgepflegten

## Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weinen,

ff. alten Tokayer, Malaga, Madeira, Portwein etc.,

sowie

diverse Sekte der Firma Kloss & Förster, Freyburg einer geneigten Berücksichtigung.

## Franz Messerschmidt.

Für die überaus zahlreichen Beweise des Wohlwollens, welche uns an unserem Hochzeitstage durch Gratulationen und Geschenke zu Theil wurden, sagen wir unseren

### herzlichsten Dank.

Pulsnitz, den 18. Mai 1896. Paul Mirisch und Frau.

## Für Kranke!

Mein neu eingerichtetes **Dampfbad** empfehle Kranken und Gefunden zur fleißigen Benutzung. Gicht, Rheumatismus, Leberleiden etc. heilte ich durch naturgemäße Heilmethode und Massagekur mit nachweislich größtem Erfolge.

Behandle auch Wundkrankheiten und sichere schnellste Heilung zu.

Dhorn.

Max Rammer,  
Heilgehilfe und geprüfter Masseur.

## Reichenauer Nevier.

## Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 26. Mai 1896.

42 rm birchene Scheite, } Abtheilung  
3700 Gebund birchenes Reisig, } 15  
9 birchene Langhaufen. } auf Ebert's.

Anfang: 9 Uhr Vormittags im Holzschlage.

Gute Wegfuhr.

Nevierverwaltung Reichenau, am 18. Mai 1896.

Richter.

## Neu! Blitz-Putzpulver. Neu!

Anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle.  
Depot bei Herrn Alwin Endler.

## Inventar - Auction.

Donnerstag, den 21. Mai, Vormittag von 9 Uhr an, gelangen im Gute Nr. 107 in **Wahau** verschiedenes Inventar und Wirtschaftsgegenstände gegen Baarzahlung zur Versteigerung, als z. B. 4 eiserne Lastwagen, 1 Federwagen, 1 Tafelschlitten, 1 Lst Schlitten, Rutschgeschirre, Ernteseitern, Mistkürren, Heckschneidemaschine, Reinigungsmaschine, sämtliche Ackergeräte u. s. w.  
Der Besitzer:  
Ernst König.

## Chile = Salpeter,

Kraut = Dünger, Knochenmehle, Ammoniak - Super - Phosphate,

Weizen- und Roggenmehl,

Mais, ganz u. geschrotet, sowie auch kleinkörn. Mais,

Kalk und Cement

empfehlen

Hermann Dschak Nachfolger, G. Ehrlich,

am Bahnhof Bismheim.

## Kropf, Halsanschwellung.

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mich die Privatpoliklinik Glarus von einem harten Kropf mit Halsanschwellung und Athembeengung, woran ich seit 17 Jahren litt, ohne Operation vollständig geheilt hat. Sempach, Kt. Luzern, den 16. Juni 1895. Franz Achermann in der Sägerei Widmer. Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt Neuenkirch, den 16. Juni 1895. J. Muff, Waisenvogt. Verkehr nach allen Ländern! Briefporto 20 Pfg. Man adressiere: „An die Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).“

Vom Herzen drängt es mich, im Namen der Hinterlassenen allen Verwandten und Freunden, die beim Begräbniss meines lieben Mannes, des Bandfabrikanten

## Robert Hermann Garten

durch so reichen Blumenschmuck und Theilnahme den so früh Verstorbenen ehrten und ihm in seiner schweren Krankheit hilfreich beistanden, insonderheit Herrn Diaconus Schulze für seine lebenswürdigen Besuche heissen Dank auszusprechen. Insbesondere seinem lieben Militärverein für das so überaus ehrende Geleite und die Beweise treuer Kameradschaft.

Pulsnitz M. S., den 15. Mai 1896.

Emma verwitt. Garten.

## Natürliche Mineral-

wässer,

## künstliche Mineralwässer

von Dr. Struve - Dresden und eigener

Herstellung,

Selters- und Sodawasser,

## Brause - Limonaden

in verschiedenem Fruchtgeschmack  
empfehlen

Apotheke in Pulsnitz

Dr. M. Pleissner.

## 20 Mark

Belohnung zahlt die Gemeinde Lichtenberg Demjenigen, welcher den oder die Baumfrevler so anzeigt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Leipold, Gemeindevorstand.

Condensirte

## Schweizer-Milch,

Marke: Milchmädchen.

## Pfund's Milch,

Marke: Krug,

empfehlen

Eugen Brückner.

## Fabrik-Grundstück,

an der Bahn gelegen, in hiesiger Gegend, mit guter Wasser- u. Dampfkraft, massiven Gebäuden, mit 4-500 q Meter großen Sälen und größerem Landcomplex, zur Textil- und jeder anderen Anlage geeignet, soll baldigst billig verkauft werden.

Näheres durch die Expedition d. Bl.

Neuheiten

## Cravatten,

feine, aparte Neuheiten  
in grösster Reichhaltigkeit.

Carl Henning,

Neumarkt 304 u. 305.

Die Beschuldigung, welche ich gegen die Gutsbesitzer Herrn Ferdinand Lau u. Herrn Ernst Kreische betreffs Beschädigung eines Gegenstandes, welches Moritz Gräfe gethan haben sollte, nehme ich in Folge friedensrichterlicher Verhandlung als unwahr und von mir erbachet, hiermit zurück.  
Oberlichtenau, den 16. Mai 1896.

Gustav Ernst Brückner.

Starke lebende

## Aale

empfehlen  
H. Mirisch.

## Ein tüchtiger Ofensetzer

sofort gesucht. Ehr. Müller, Töpfermstr.

Wer webt billigst Gürtelbänder ohne Lederbesatz mit Aufschrift „Gut Seit“, „Glück auf“ für Männer und Knaben in Gurt und Gummi gegen Kassa-Einkauf?

Billigst gehellte bemusterte Offerte unter Aufschrift „Band“ besorgt die Exped. dieser Zeitung.

## Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe u. Theilnahme beim Begräbniss unseres kleinen Lieblichen

Paul

sagen wir hierdurch Allen den herzlichsten u. aufrichtigsten Dank.

Pulsnitz M. S., am 17. Mai 1896.

Die tieftrauernden Eltern:

Emil Kaiser u. Frau.